



Am Abend des 29. Januar 2026 wird der Pariser Konzertsaal Bataclan zum Schauplatz eines ungewöhnlichen politischen Protests: Unter dem Motto **#FreeGleizes** ruft die Organisation *Reporter ohne Grenzen* (RSF) zu einer Solidaritätsveranstaltung für den seit sieben Monaten in Algerien inhaftierten französischen Journalisten **Christophe Gleizes** auf. Was als Kampagne zur Freilassung eines einzelnen Reporters begann, ist zu einem Prüfstein für die Meinungsfreiheit, die Presseautonomie und das Verhältnis zwischen Frankreich und Algerien geworden.

Christophe Gleizes, freier Journalist und bekannt durch seine Beiträge für die Magazine *So Foot* und *Society*, war im Mai 2024 in der Kabylei festgenommen worden – offiziell wegen des Fehlens eines Pressevisums, inoffiziell wohl aufgrund seiner Recherchen zur Geschichte des algerischen Fußballvereins JS Kabylie und dem Tod eines ehemaligen Spielers. Der Vorwurf: „Apologie des Terrorismus“ und „Verbreitung staatsgefährdender Propaganda“. Die Strafe: **sieben Jahre Haft**, bestätigt im Berufungsverfahren trotz internationaler Proteste und diplomatischer Appelle.

Ein Abend im Zeichen kultureller Solidarität

Die Veranstaltung im Bataclan ist mehr als ein Benefizkonzert. Sie ist ein bewusst gesetztes Zeichen, dass Kunst, Sport und Zivilgesellschaft nicht schweigen, wenn journalistische Freiheiten bedroht sind. Moderiert von der Journalistin **Ambre Godillon**, versammelt der Abend Musiker wie **Alex Beaupain**, **Jeanne Cherhal** und **Yuksek**, aber auch prominente Stimmen aus dem französischen Sport: der frühere Fußballnationalspieler **Vikash Dhorasoo**, FFF-Präsident **Philippe Diallo** sowie **Amélie Oudéa-Castéra**, Präsidentin des Nationalen Olympischen Komitees.

Mit dem Reinerlös unterstützt RSF die laufende Kampagne für Gleizes' Freilassung. „Das ist kein Einzelfall, sondern ein Beispiel für eine zunehmende Kriminalisierung journalistischer Arbeit“, betont RSF-Generalsekretär **Christophe Deloire** in einer begleitenden Erklärung. Neben Musik und Reden sind symbolische Accessoires – T-Shirts, Sticker, Buttons – Ausdruck einer stetig wachsenden öffentlichen Bewegung.

Der Fall Gleizes: Recherchieren im Graubereich

Dass ausgerechnet ein Sportjournalist ins Visier der algerischen Justiz geraten ist, verdeutlicht die Brisanz seines Themas: Gleizes recherchierte nicht nur zur Vereinsgeschichte der **Jeunesse sportive de Kabylie (JSK)**, sondern auch zu politischen Verstrickungen und den Umständen des Todes eines früheren Spielers, der mutmaßlich Verbindungen zu



oppositionellen Gruppen hatte. In einem autoritär regierten Staat wie Algerien, in dem Pressefreiheit systematisch eingeschränkt wird, überschreitet solche Recherche leicht die Grenze des Tolerierten.

Die algerischen Behörden verweisen auf Gesetze zur nationalen Sicherheit, insbesondere Artikel des Strafgesetzbuches, die nach den Protesten von 2019 verschärft wurden. In diesem rechtlichen Umfeld können Journalistinnen und Journalisten schon wegen der Verbreitung „staatskritischer Inhalte“ verfolgt werden – selbst wenn diese im Rahmen legitimer Berichterstattung entstehen. Dass Gleizes ohne Pressevisum arbeitete, bot der Justiz eine formale Angriffsfläche.

Diplomatische Eiszeit zwischen Paris und Algier

Die Verurteilung des Journalisten im Juni 2025 – mitten in einer Phase diplomatischer Verstimmung zwischen Frankreich und Algerien – hat politische Dimension. Bereits in den Jahren zuvor waren Spannungen über die Kolonialvergangenheit, Visa-Fragen und Sicherheitskooperationen wiederholt eskaliert. Frankreichs Außenministerium reagierte mit „tiefem Bedauern“ auf das Urteil, vermied jedoch eine offene Konfrontation – wohl aus Rücksicht auf andere geopolitische Interessen in Nordafrika.

Die algerische Regierung wiederum zeigt sich unnachgiebig. Präsident **Abdelmadjid Tebboune** betont wiederholt die Souveränität der Justiz und weist ausländische Einmischung zurück. Der Fall Gleizes wird damit nicht nur zur juristischen, sondern auch zur symbolischen Auseinandersetzung um Deutungshoheit, nationale Identität und die Rolle unabhängiger Medien.

Eine Unterstützungskampagne nimmt Fahrt auf

Während offizielle Kanäle blockiert scheinen, wächst der öffentliche Druck. Eine von RSF initiierte Petition erzielte binnen weniger Monate über **20.000 Unterschriften**, zahlreiche prominente Journalistinnen und Künstler positionierten sich öffentlich. Aktionen beim **Tour de France**, in französischen Stadien und an Journalistenschulen sorgten für mediale Sichtbarkeit.

Der Abend im Bataclan reiht sich in eine wachsende Liste dezentraler Unterstützungsaktionen ein. In **Perpignan, Toulouse** und **Montpellier** finden am selben Tag Kundgebungen statt – organisiert von lokalen Presseclubs, NGO-Bündnissen und Bürgerinitiativen. Der politische Protest hat längst eine kulturelle Dimension angenommen.



Journalismus als Risiko – ein globaler Trend

Internationale Organisationen wie **Human Rights Watch**, **Amnesty International** und **RSF** sehen in Fällen wie jenem von Gleizes ein alarmierendes Muster: Die Kriminalisierung von Journalistinnen und Journalisten unter dem Vorwand der Terrorabwehr. In Ländern mit eingeschränkter Pressefreiheit – ob in der Türkei, Russland oder nun Algerien – verschwimmen die Grenzen zwischen kritischer Berichterstattung und strafrechtlich relevanter „Subversion“.

Laut dem **RSF-Pressefreiheitsindex 2025** liegt Algerien auf Rang 136 von 180 – mit anhaltender Tendenz zur Repression. Der Fall Gleizes wirkt dabei wie ein Brennglas: Er zeigt, wie schnell internationale Recherchen zu einem sicherheitspolitischen Problemfall erklärt werden können, wenn sie unbequeme Fragen stellen.

Während sich das Publikum im Bataclan versammelt, bleibt die Frage offen, ob zivilgesellschaftlicher Protest und kultureller Druck politische Wirkung entfalten können. Dass die Veranstaltung überhaupt stattfindet, ist bereits ein Signal: Ein Plädoyer für Solidarität, für Pressefreiheit – und für die Idee, dass kein Journalist für seine Arbeit im Gefängnis sitzen sollte.

Autor: P. Tiko